

EN

und franco.

anstalt

fr. fl. fr.

600000 —
100000 —
200000 —
64800 51
131413 54
5425478 99

250 — 2298250 —

49100 —
5520 52
1300 —
82643 94
863130 76
125088 16

9993074 42

fr. fl. fr.

44 —
77 —

09 —
92 —

31 —
82 —
58 —

49 — 568685 42
16848 18
16401 36
840 09

602775 05

ef Lissai m. p.,
Oberbuchhalter.

mit den ordnungsg.

[128] 1—1

Joana Cretiu m. p.

acht.

lein den von

er,

erantin,

gelungen.

er Dame, die

bricht, macht

il alle Haut-

den, glättet

Schminken

blendend,

er Fondre,

sentimentelle

0 kr.

ios und soll

ausgezeich-

I Flasche

er und Con-

le prämiert.

Unzählige

Discretion

n.

[63] 5—12

de zur Erlan-

ravissante.

erschint täglich, mit Ausnahme der

Kage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.

Halbjährig . . . 5 " — "

Vierteljährig . . . 2 " 50 "

Monatlich . . . — 85 "

Mit Zustellung in's

Haus monatlich 1 " — "

Eingelie Nummern 5 fr.

Mit Postversendung:

im Inland:

Halbjährig . . . 7 fl. — fr.

Vierteljährig . . . 3 " 50 "

im Ausland:

Halbjährig . . . 9 fl. — fr.

Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich:

Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurück-

gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-

genommen.

Subscribenten-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und T. Zwiler, Kaufmann, Ullaberggasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte
werden in der Administration dieses Blattes (Wintercafé 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Opelek, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Augenthaler & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., excl. der Stempelgebühren à 30 fr.

N^o. 48. Hermannstadt, Dienstag den 28. Februar 1899. 115. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. b. „Siebenbürger Boten“.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:
In loco: Mit Postzusendung:
— fl. 85 fr. Für den Monat März 1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. b. „Siebenbürger Boten“.

Die Verhaftung Déroulède's und Habert's.

Paris, 24. Februar.

Der Chef der Sicherheitspolizei begann die Vornahme der Hausdurchsuchung in den Localitäten der Patriotenliga in der Rue Petit Champs und ließ einen Schloffer herbeiholen, um die Schränke zu öffnen. Die Hausdurchsuchung dürfte längere Zeit in Anspruch nehmen.

Schon heute wurde die Verhaftung der beiden Deputirten Déroulède und Marcel Habert vor die Kammer gebracht, die sich auch alsbald mit der Auslieferungsforderung beschäftigte. Bevor noch die Sitzung begann, bildete dieser neueste Zwischenfall den ausschließlichen Gesprächsgegenstand der Kammer, umso mehr, als bekannt wurde, daß die Gerichtsbehörde die Ermächtigung der Kammer zur gerichtlichen Verfolgung der verhafteten Deputirten verlangt wird. Das war auch wirklich gleich zu Beginn der Sitzung der Fall. In dem dicht gefüllten Saale herrschte lebhafteste Bewegung und mit gespanntester Aufmerksamkeit sah man den Präsidenten Deschanel sich erheben, der die Sitzung mit der Mittheilung eröffnete, daß er ein Schreiben des Generalprocurators erhalten habe, in welchem die Ermächtigung zur Verhaftung der Deputirten Déroulède und Marcel Habert verlangt wird. (Rufe: Ja!)
Präsident Deschanel verlas das Schreiben des Generalprocurators, welches folgendermaßen lautet:
„Es geht aus einer Erklärung des Generals Roget hervor, daß, als der General an der Spitze seiner Brigade von der Seidenfeier des Präsidenten nach der Caserne zurückkehrte, eine von Herrn Déroulède geführte Bande von 2000 Personen auf die Truppen aufmarschirte und eine dieser Personen das Pferd des Generals, welcher sich losmachte, aufzuhalten versuchte. Ferner daß der General, welcher bemerkt zu haben glaubte, daß man die Truppen vom Wege ablenken wollte, sie in der zu befolgenden Richtung durch ein Zeichen mit dem Degen aufreißte und als die Truppencolonne die Straßen zur Caserne einschlug, der General die Rufe hörte: Auf nach Paris! Hoch die Armee! Als es der vordersten Reihe der Demonstranten, 15 Personen, gelungen war, mit der Truppe in die Caserne einzudringen, ließ der General den Hof säubern, in welchem nur zwei Personen, Déroulède und Habert zurückblieben, worauf Déroulède sich an die ihm zunächst stehenden Officiere zu wenden schien. Die Scene dauerte etwa sieben bis acht Minuten. Déroulède und Marcel Habert, aufgefodert, die Caserne zu verlassen, weigerten sich. Der General ließ sie ergreifen und in einen Saal führen. Déroulède sagte ihm, daß er und Habert es vorzögen, arretirt zu werden, der General aber Unrecht habe, die Sache nicht so ernst zu nehmen, als sie sei. Der Polizeipräsident, hievon in Kenntniß gesetzt, erließ einen Haftbefehl. Déroulède erklärte dem Sicherheitsbeamten Cuchet, daß er die Truppen, denen er folgte, zu einer aufrührerischen Bewegung drängen und die parlamentarische Regierung stützen wollte, um sie durch eine Putsch-Republik zu ersetzen. Habert erklärte, daß ihm das Vorhaben Déroulède's bekannt war und er die Verantwortung theile. Die erwähnten Thatsachen sind geeignet, das Delict der Aufwiegelung durch

Rufe und Reden an die Soldaten auf offener Straße, um sie von ihren militärischen Pflichten abzulenken, zu bilden, und da die Herren Déroulède und Habert auf frischer That ergriffen wurden und eine Untersuchung einzuleiten ist, so erachtet es die Gerichtsbehörde für notwendig, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, die Kammer hievon zu verständigen.

Gezeichnet:
General-Procurator Vertrand.“

Die Kammer folgte mit großer Aufmerksamkeit dieser Verlesung. Deputirter Castelin unterbreitet einen Antrag, wonach Habert und Déroulède provisorisch in Freiheit zu setzen seien, ohne daß damit dem weiteren Verlaufe der Angelegenheit vorgegriffen werde. Castelin behauptet die Liebe Déroulède's und Habert's zur Republik und sagt, er glaube nicht, daß seine Freunde so schuldig seien, wie man behauptet.

Minister-Präsident Dupuy erklärt, die Frage der Verfolgung müsse binnen kürzester Frist entschieden werden. Er verlangt, daß die Kammer unverzüglich in ihren Bureauz eine Commission wähle, welche noch heute ihren Bericht vorzulegen hätte. (Beifall.)

Deputirter Lafitte (Nationalist) sagt, daß er mit Déroulède und Habert bis zum Colonnenthor gegangen sei, und verlangt, in die Verfolgung einbezogen zu werden.

Präsident Deschanel kündigt an, daß sich die Kammer in ihren Bureauz versammeln werde, und unterbricht die Sitzung.

Die Frage, vor welches Gericht Déroulède und Habert zu stellen sein werden, steht damit im Zusammenhang, ob die Untersuchung ergeben wird, daß es sich um ein Delict handelt, welches unter den Artikel 25 des Gesetzes vom 12. December 1893, oder aber um ein solches, welches unter den Artikel 87 des Strafgesetzes fällt. Im ersteren Falle würden die beiden Angeklagten vor die Schwürren, im letzteren vor den Senat als Straf-Gerichtshof gestellt werden. Man glaubt, Déroulède und Habert würden erklären, daß sie eine Aenderung der Regierungsform im Wege des Plebiszits herbeiführen wollten. In diesem Falle wäre der Strafgerichtshof competent. Der Artikel 25 des Gesetzes vom 12. December 1893 befehligt, daß jede an Soldaten gerichtete Aufforderung, welche den Zweck verfolgt, sie von ihrer Pflicht abzulenken, mit Gefängniß von 1 bis 5 Jahren und mit einer Geldbuße von 100 bis 2000 Francs zu bestrafen ist. Der Artikel 87 des Strafgesetzes sät aus, daß die Anklage, sei es zur Herbeiführung des Sturzes der Regierung oder eines Wechsels in derselben, sei es zur Aufreizung der Bürger gegen dieselbe, mit Deportation nach einem befristeten Pluge zu bestrafen sei.

Die während der Pause von den Bureauz der Kammer gewählte Commission nahm die Erklärungen des Minister-Präsidenten Dupuy entgegen, welcher ausführte, der vom Generalprocurator angeführte Artikel XXV des Gesetzes vom Jahre 1881 über die Preß-Friste lediglich die Einleitung einer provisorischen Untersuchung fest, welche auch andere Thatsachen ergeben könne, die geeignet sind, die Anklage zu modifizieren. Die Commission wählte Sauzet zum Berichterstatter mit dem Auftrage, den Bericht noch heute zu erstatten.

Alle Mitglieder der von den Bureauz der Kammer gewählten Commission sind geneigt, ihre Zustimmung zur Verfolgung der Deputirten Déroulède und Habert zu geben und den Antrag Castelin's, wonach dieselben provisorisch in Freiheit gesetzt werden sollen, zu verwerfen.

Die Sitzung wird um 5 Uhr 45 Minuten unter großer Theilnahme der Deputirten wieder aufgenommen. Die meisten Minister haben ihre Plätze eingenommen. Der Deputirte Willeboye, der bereits in Freiheit gesetzt wurde, nimmt an der Sitzung theil.

Der Berichterstatter der Commission Sauzet verliest seinen Bericht, welcher befehligt, die Commission habe einstimmig zur Verfolgung der Deputirten Déroulède und Habert und deren Verbleiben in Gewahrsam ihre Zustimmung gegeben. Der Bericht fügt hinzu, wenn die Thatsachen als richtig erkannt werden, dann könne man nicht genug Maßregeln dagegen ergreifen,

den sie stellen eine Gefahr für die Republik und eine Verleumdung der Armee dar. (Beifall.) Der Bericht schließt, indem er der Haltung der Pariser Bevölkerung Anerkennung zollt. (Beifall.)

Deputirter Castelin (Nationalist) erklärt, er bekämpfe den Antrag auf Verfolgung der beiden Deputirten nicht, weil er glaube, daß dieselben sie verlangen. (Französische Zwischenrufe.)

Deputirter Willeboye sagt, es liege nicht im Charakter eines großen Patrioten wie Déroulède, vor der Verantwortlichkeit zurückzutreten, aber Habert verführe nicht, daß man, während man die besten Bürger verfolgt, seit einem Jahre Lute strokos herumgehen lasse, die mit dem Auslande conspirirt haben. (Stille Unterbrechungen.)

Die Kammer ertheilt durch Erheben der Hände ihre Zustimmung zur Verfolgung Déroulède's und Habert's.

Deputirter Castelin hält seinen Antrag aufrecht, dieselben provisorisch in Freiheit zu setzen.

Die Regierung bekämpft diesen Antrag und derselbe wird mit 438 gegen 109 Stimmen abgelehnt.

Die Kammer beschließt hierauf, morgen Sitzung zu halten, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Déroulède richtete einen Brief an den Ministerpräsidenten Dupuy, worin er erklärt, er sei verhaftet worden, nicht weil er in die Caserne eingedrungen sei, sondern weil er im Colonnenthor die Truppen haranguirt habe, nachdem er den Versuch gemacht hatte, sie nach der Place de la Nation zu ziehen. Er wolle sich hinter keinerlei Zweideutigkeiten verbergen.

Zur Verhaftung Déroulède's und Marcel Habert's werden noch nachfolgende Details gemeldet: Der Sicherheitschef Cuchetfort war beauftragt, die beiden Deputirten wegen unberechtigten Eindringens in die Caserne zu verhaften und aus der Caserne abzuführen. Als Déroulède diese unbedeutende Anklage hörte, sagte er:
Das ist ja ein completes Mißverständnis! Ich bin in die Caserne eingedrungen, um das Regiment zum Aufstand zu bewegen und nach dem Cliché zu führen.
Cuchetfort unterbrach ihn mit den Worten: Sie gestehen also, den Versuch zu einer Insurrectionsbewegung gemacht zu haben?
— Ich gestehe nicht bloß, sagte Déroulède, ich proclamire es!
Cuchetfort: Haben Sie Complicen?
Déroulède: Gar keine! Mein Act ist nicht das Resultat eines Complots, bloß Habert wußte von meinem Vorhaben. Ich wollte die parlamentarische Republik durch ein anderes republikanisches Regierungssystem ersetzen.

Déroulède wollte weiter reden, der Polizeibeamte unterbrach ihn jedoch mit den Worten, er habe bloß die Mission, sein Geständniß entgegenzunehmen.

Dem ehemaligen Deputirten Andruz, einem persönlichen Freunde Déroulède's, wurde die Erlaubniß, Déroulède zu sehen, verweigert.

Die Deputirten Déroulède und Habert wurden um 6 Uhr Abends nach dem Gefängniß de la Santé gebracht.

Der „Figaro“ meldet, daß sich unter den Papieren, welche bei der in den Localitäten der Patriotenliga vorgenommenen Hausdurchsuchung mit Beschlag belegt wurden, an höhere Officiere und Generale gerichtete Briefe befanden hätten, welche dieselben zu einem Staatsstreich aufforderten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. Februar.
Vom 25. d. liegen aus Budapest folgende Meldungen vor: Der befrankte Ministerpräsident Koloman von Széll ist heute Vormittags um 10 Uhr von Seiner Majestät in besonderer Audienz empfangen worden.

Feuilleton.

In eigener Schlinge gefangen.

Roman von Ernst von Waldow.
(19. Fortsetzung.)

Wieder beschäftigte sich die allgemeine Theilnahme mit dem Besizer von Schloß Ebernhoff. „Nur denn ein Fluch auf dem Erbe des Freiherrn Hans Caspar, daß es dem jeweiligen Erben Tod und Verderben bringt?“ fragte die Menge.

Doch die schlimmsten Befürchtungen blieben unerfüllt.

Ferdinand überwand glücklich die gefährliche Reise, und von da ab befreite sich sein Zustand zwar langsam, aber stetig.

Trotz der Ungebuld des Kranken, der stets davon sprach, Ebernhoff zu verlassen und die verschobene Erholungsreise anzutreten, wollten sich die Kräfte nicht wieder einstellen, um solche Strapazen auszuhalten, der Arzt wollte ihm das Reisen nicht gestatten.

Der Gedanke, daß demnach die öffentliche Verhandlung gegen Richard Strehlen stattfinden sollte, beunruhigte Ferdinand sehr, und er hat den Arzt, seine öffentliche Vernehmung aus Verborgniß für seinen Gesundheitszustand zu verhindern.

Doctor Wenckand beruhigte seinen Patienten durch die Versicherung, daß er es ihm nicht gestatten würde, sein Zeugniß persönlich im Gerichtssaal abzugeben, wenn dies nur den geringsten nachtheiligen Einfluß auf dessen geschwächte Gesundheit zu äußern drohte.

So vergingen dem Kranken Tage und Wochen mit bleibender Langsamkeit. Er beschäftigte sich eifrig mit Briefschreiben, empfing auch viele Besuche. Doch Ruhe und Friede wollten nicht in sein verhäufertes Gemüth wiederkehren; er fühlte nichts von der stillen Seligkeit eines Genesenden.

Am Tage mochte das noch angehen, da war Ferdinand's Geist durch Manches beschäftigt und zerstreut. Doch sobald die Schatten der Nacht sich herabzogen, schienen sich die hohen, dnen Gemächer, die langen Corridore mit gepolsterten Wänden zu bebaldern; bleiche, verzerrte Gesichter blickten dem Letzen der Ebernhoff aus allen Ecken und Winkeln entgegen und verfolgten ihn mit harren Augen überall hin.

Das waren die Ahnherrn und Ahnfrauen des alten Adelsgeschlechtes, deren Bilder sorglich aneinandergerichtet von der braunen Holzstapelung des Gemaches sich abhoben. Zuletzt in der Reihe das liebliche Jungfrauenbild im weißen Gewande, mit den blonden Haarwellen — Theresie Ebernhoff. Und da stand vor dem Auge seines Geistes ein Schreckgebilde, eine Feuerfäule, aus der die fleischlosen Arme eines gräßlichen Weibes sich erhoben.

Von den Wahngebilden seines erkrankten Gemüths verfolgt, floh Ferdinand in solchen Stunden aus dem Zimmer; er warf sich auf sein Lager, das Anklitz mit beiden Händen bedeckend und stöhnte laut auf.

7. Capitel.

Der Tag war gekommen, an welchem der „Proceß Strehlen“ vor dem Schörrichter in 2^{ter} verhandelt werden sollte. Ein rühriges Leben und Treiben hatte schon vom frühen Morgen an auf dem Marktplatz geherrscht, wo auch das Gerichtsgebäude, ein alter, finsterner Bau, aus dem Mittelalter stammend, gelegen war. Diejenigen, welchen es geglikt war, Einlaßkarten zu erhalten, und es waren die angesehensten Bewohner der Stadt und Umgegend, hatten sich schon zeitig eingefunden; denn sie wollten nichts von dem effectreichen Schauspiel verlieren, das ihre Neugierde sich versprochen, und an interessanten Einzelheiten mußte ein derartiger Sensationsproceß ja reich sein.

Zur bestimmten Stunde traten die Geschworenen ein, und bald darauf erschien auch der Gerichtshof. Tiefer Ernst lagerte auf den Gesichtern der Männer, von deren Wahrspruch das Schicksal, ja das Leben des Beklagten abhing.

Die Erregung der Menge erreichte den höchsten Grad, als die Thür zu einem Nebenzimmer des Gerichtssaales geöffnet ward; von dort her mußte der Angeklagte eintreten.

Zuerst jedoch erschien der Verteidiger Dr. Helmer, um sich auf einem erhöhten Sitze, hinter der Bank des Angeklagten, niederzulassen.

Als die Thür jetzt wieder geöffnet wurde, säuferte und zischte man im Zuschauerraum: „Er kommt!“

Und neben einem Wächterposten mit geladenem Gewehr erschien die hohe, schlank Gestalt Richard Strehlen's in schwarzem Anzuge, die Wangen roth und hager, eine tiefe Falte zwischen den Brauen, den Blick gesenkt. Als habe die Anstrengung des Gehens ihn völlig erschöpft, ließ er sich schwer auf der Bank nieder. Nach einer kleinen Weile glitt sein gleichgültiger, müder Blick über die versammelte Menge hin.

Vorgelitten, ja Oprengeliter wurden erhoben, damit man den Angeklagten nur ja recht deutlich sehen konnte. Endlich eröffnete der Präsident die Verhandlung, die Personalfragen wurden rasch erledigt, und der Staatsanwalt begann mit dem Verlesen der Anklage, in welcher alle Verdictsmomente, einer Kette gleich, geschickt aneinandergerichtet waren und den Angeklagten schwer belasteten.

Nur zuweilen zuckte der Angeklagte nervös zusammen, verhielt sich aber im Ganzen ruhig; man hätte sagen können, gleichmüthig, als ginge ihn das Alles nichts an. Wofür sollte Richard sich auch noch interessieren, war Theresie doch todt, qualvoll umgekommen, sie, die der Besten seines Lebens gewesen, der sein Herz mit tiefer, inniger Liebe geböhrt hatte.

Nach Verlesung der Anklageschrift ließ sich Richard wieder auf der Anklagebank nieder. An die Gefahr, welche ihn selbst bedrohte, dachte er nicht einmal, es lag wie ein dumpfer Druck auf seinen Nerven. In diesem öffentlichen Verfahren, diesem Eindringen in die geheimsten Falten seines Herzens lag für ihn so viel Gefühlverleidendes, daß er sich der peinlichsten Empfindungen nicht erwehren konnte, welche die neugierigen Zuschauer dieses Dramas aus dem düsteren Blick des Angeklagten, seinen verflüchteten Blicgen abzulesen trachteten.

„Treten Sie vor, Angeklagter!“ sprach ernstem Tones der Präsident.

alle Fähigkeiten der jungen Frau zusammen und entließ mit diesen nicht unerwünschten Worten nach Amerika. Die Fremdbildung war nun in Wien, Dresden und Berlin Köhler, bis sie endlich nach Hamburg kam, wo sie schwer erkrankte. Nach monatelangem Siechtum entlassen, fiel sie dem Kaiser in die Arme. Bald geriet sie mit der Polizei in Conflict und so kam die eine so glücklich, angelegene Hausbesitzerin, unheilbar krank, abgehört und abgerufen in ihre Heimat zurück, wo sie nun bei ihren Angehörigen liebevoll gepflegt wird.

(Wort aus Aberglauben.) Man schreibt aus Semlin vom 23. Februar: In Serbien herrscht unter dem Volke der Aberglaube, daß die Schätze des Czars Radovan irgendwo in der Erde vergraben seien und nicht selten bilden sich ganze Bauern-Gesellschaften, die mit vereinten Kräften diesen Schätzen nachspüren. Eine solche Bauerngesellschaft war dieser Tage in der Ostschicht Petrovac am Werke und ein Bauer, Theodor Pajlovic, hatte auch seine Frau Marinka mitgebracht, welche aus der Ferne mit anah, wie die Männer im Schwelge ihres Angehörigen die Erde aufwühlten. Da sagte einer der Schatzgräber, er habe gehört, daß es nur dann glücke, die Schätze zu heben, wenn ein Mensch dabei umkomme. Die Schatzgräber blickten einer den andern fragend an und einer derselben wies mit einem Wink auf die Frau des Pajlovics hin und wandte sich mit einem fragenden Blick an Pajlovics selbst. Dieser hatte den Blick verstanden und sagte: „Gut, sie möge sterben; es gibt noch Weiber genug auf dieser Welt!“ Kaum hatte er diese Worte gesprochen, da krachte ein Schuß, der das arme Weib tödtete. Krompfschast gruben die abergläubischen Bauern angeführt der Leiche die ganze Nacht hindurch weiter, bis endlich der Morgen graute. Den gesuchten Schatz fanden sie natürlich nicht. In der nächsten Nacht sollte die Arbeit fortgesetzt werden, allein die Behörde erfuhr von dem aus Aberglauben verübten Mord und ließ alle Schatzgräber hinter Schloß und Riegel setzen.

(Auf die Gefahr der Blutlaus,) welche trotz aller Verfolgung immer noch mehr oder weniger auftritt, ja in einzelnen Landes- theilen sogar im Zunehmen begriffen zu sein scheint, ist in Ostböhmen und von Gartenfreunden wiederholt hingewiesen worden. Auch von Italien ist dieses schädliche Insect durch sein schneeartiges Aussehen, besonders an Apfelbäumen, leicht zu erkennen. Allen bisher angewandten Vertilgungs- mitteln hat dasselbe Widerstand geleistet. Wir wollen hierdurch auf ein Mittel hinweisen, welches in seiner Wirkung gegen dieses Insect, wie auch gegen Blattläuse, Wanzen und dergleichen Ungeziefer absolut zuverlässig sein soll, ohne die Pflanzen zu schädigen. Der Erfinder, welcher dieses Ver- tilgungsmittel „Rio“ nennt, hat auf Verlangen des königlich preussischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die Befreiung desselben mitgeteilt und der Erfinder ist daraufhin aufgefordert worden, mit „Rio“ Versuche gegen die leider immer noch grossere Reblaus (zunächst in Thüringen) anzustellen. Das nordamerikanische De- partement für Landwirtschaft in Washington hat auf Veranlassung des amerikanischen General-Commiss in Dresden am 1. Juni 1876 mit „Rio“ zur Vertilgung der gefährlichen San José-Schildlaus und Reblaus erjacht und auf Veranlassung des Ackerbau-Ministeriums Wien werden von dem Verein zum Schutze des österreichischen Weinbaus in Riß Versuche mit „Rio“ gegen die Reblaus angeestellt werden. Das Mittel ist geradezu eine Wohl- that für die Obstbaukultur zu nennen. „Rio“ ist zu beziehen vom Erfinder Hermann Tzschude in Dresden, Reiffingerstr. 15.

(In der Fremde gestorben.) Am 15. d. ist ein Matrose des in Smyrna eingetroffenen Lloyd-Dampfers „Castore“ in den Rikraum hinabgefiel, wo er todt liegen blieb. Einige Stunden nachher fand schon das Begräbnis statt. Den Verunglückten eröffnete ein Piquet-Marinensoldaten vom österreichisch-ungarischen Kriegsschiff „Lopard“, worauf dann ein Ber- teter des österreichisch-ungarischen Generalconsulats und der Lloyd-Agent und dann der von sechs Matrosen getragene Sarg folgten. Den Schluß bildete eine Deputation der Officiere und der übrigen Mannschaft des „Castore“.

(Hinrichtung.) Am 25. d. Früh um 7 1/2 Uhr fand im Gerichtsgebäude zu Chrudim die Hinrichtung des sechsfachen Mörders Franz Robotny statt. Der Mörder des Berurtheilten, die vorher von ihrem Sohne in der Halle Abschied genommen hatte, wurde nicht gestattet, bei der Hinrichtung anwesend zu sein.

(Ein prinzipieller Studentenaufl.) In der „Morning Post“ theilt ein Mr. Walter Copland Perry, der Kaiser Friedrich als Student in Bonn persönlich kennen gelernt hatte, einige Erinnerungen an den Prinzen mit. U. A. erzählt er einen lustigen Studentenstreik, den der Kronprinz auf einem großen Festkommers zu Bonn dem Cultusminister v. Mähler geipielt hat. Als Antwort auf einen Toast, der auf ihn ausgebracht worden war, hielt Herr v. Mähler eine erste Rede oder besser Predigt, worin er seinen jugendlichen Hören in feierlicher Weise die Wichtigkeit und Selbstsucht u. s. w. empfahl. Während dieser langen Rede, die allen Hören etwas unzeitgemäß erschien, ließ der Kronprinz dem Kapellmeister etwas sagen, und als sich der Minister setzte, brauste die bekannte Weise des Mähler'schen Jugendgedichtes: „Orab' aus dem Birthehaus komm' ich heraus“ durch den Saal. Die Wirkung war elektrisch. Jedermann im Saale konnte Worte und Musik auswendig und noch einem fremdsprachigen Besucher nahmen alle Stimmen die Melodie auf und sangen das Trinklied, daß der Saal zitterte.

(Faur's Samaschen.) In einer Blauberei über den verstorbenen Präsidenten der französischen Republik erzählt ein spanisches Blatt, daß Felix Faur's Samaschen bereits monatelang den französischen Zeitungen interessanten Unterhaltungsstoff lieferten. Samaschen sind bekanntlich Kleidungs- stücke, die von noblen Leuten und von -Lolaien viel getragen werden, natürlich nur am Tage. Faur aber soll sie auch bei Nacht getragen haben, und bei den ersten Empfindungen im Schlafe präparierte er sich seinen Körper mit schwarzem Fard und weißen Samaschen. Für die Zeitungschreiber und -Lieser war das ein „gelundenes Fressen“. Die Sache erregte geradezu Sensation. In den Cercles localen sang man mehr oder minder geist- reiche Complais auf die „Goueres“ des Präsidenten; die Witzblätter brachten Caricaturen Faur's mit den berühmten Samaschen, und die Journalisten schrieben spaltenlange Artikel darüber, obwohl man doch Samaschen tragen und ein Land trotzdem gut regieren kann. Paris aber konnte die Samaschen des Präsidenten nun einmal nicht leiden, und dem Präsidenten selbst wurden sie schließlich so verleidet, daß er sie auszog, um sie nie wieder anzuziehen.

(Die Augenzeugen!) Schauplatz: eine Eisenbahnstation. Eine nervöse Dame mit ihrem Gatten und Schöpfung, gefolgt von einem Gepäckschlepper, der das Reisegepäck der Familie in Obhut genommen hat. Der Gatte entfernt sich schweigend, um Wästel zu holen; sie will aber nicht gern allein gelassen sein und rennt hinter ihm her. Sie (schwächer werdend): „Heinrich, Heinrich! Warte doch einen Augenblick.“ (Wichtig erinnert er sich des Gepäcks und dreht sich nach dem Träger um, der nebst dem kleinen Jungen jetzt auch verschwindet.) „Heinrich! Unser Gepäck! Unser Kint!“ (Inzwischen ist Heinrich längst aus ihrem Gesichtskreis.) Neuschind sinkt sie auf eine Bank nieder — die einzige auf der ganzen Station — und bricht in Thränen aus. Erster höflicher Zuhörer: „Verzeihung, Madame, was ist geschehen?“ — Sie (ganz außer sich): „Mein Gatte, mein Gatte!“ — Zweiter höflicher Zuhörer: „Was ist der arme Dame passiert?“ — Erster höflicher Zuhörer: „Ich glaube, sie hat Krämpfe!“ — Dritter höflicher Zuhörer: „Kann ich irgendwie dienen?“ — Zweiter höflicher Zuhörer: „Die arme Frau hat ihren Gatten verloren und wird vor Kummer sterben.“ — Viertes höflicher Zuhörer: „Ihren Gatten verloren, sagen Sie? Ist er ihre davongelaufen?“ — Dritter höflicher Zuhörer: „Ja, es scheint so.“ — Viertes höflicher Zuhörer: „Ach, wohl mit einer Ballerine?“ — Fünftes höflicher Zuhörer: „Ach, wie traurig.“ — Bahnhofsbeamter (eiligen Schrittes): „Na, was ist denn hier los. Was wollen die Leute?“ (Er nimmt sein Notizbuch heraus und läßt die Augen sprechen.) Er schreibt: „Eine Dame kam mit ihrem

Gatten mit dem letzten Zuge an. Der Gatte rebete sofort eine Ballerine seiner Bekanntschaft an und wollte sich mit ihr entfernen. Die Dame erhob Einspruch und die Ballerine, einen Korb voller aus ihrer Tasche ziehend, feuerte einen Schuß in das Gesicht der Dame. Glücklicherweise ging der Schuß nicht los, aber die Attentäterin — mit dem Gatten. Die Dame blieb in Krämpfen zurück.“ Beamter: „Ist das richtig?“ Zuhörer (in- stimmig): „Vollkommen. Wir loben Alles mit eigenen Augen!“ — Gatte (kommt mit den Wästel zurück): „Vorwärts, vorwärts, Mariechen, oder wir veräumen den Anschluß, Fräulein ist mit dem Gepäckschlepper schon voran!“

(Die Influenza in London.) Die Bonboner medicinische Wochenschrift „Lancet“ schreibt: Es besteht kein Zweifel mehr, daß wir es mit einem Ausbruch typischer Influenza zu thun haben. Bis jetzt sind die Fälle freilich meistens nicht so schwer, wie in früheren Jahren, aber es ist unverkennbar die richtige Grippe. Der plötzlich eintretende Fieber- zustand mit seinen eigenthümlichen Schmerzen, worauf das unerbittlich- mäßig große Schwinden der Kräfte folgt, sind unverkennbare Symptome der Krankheit, bei der sich erst später zeigt, ob sich Bronchial-, Lungen- oder Darmcatarrh beigefügt. Die Hauptfache bei der Behandlung bildet die gründliche Lüftung des Krankenzimmers und des Hauses, in dem der Fall vorkommt. Wenn das verstanden wird, mehr sich die Fälle, und es geht auch die Mäßigkeit der Krankheit zusammen.

(Das Brennglas als Heilmittel.) Ein tüchtiger Arzt, Peter Apery aus Konstantinopel, hat in der December-Sitzung der fran- zösischen Gesellschaft für Hygiene eine Mittheilung gemacht, die sich folgender- maßen zusammenfassen läßt: Bei gewissen ansteckenden Erkrankungen ist das Sonnenlicht den krankheitsregenden Keimen schädlich. Die concentrirten Sonnenstrahlen werden also eine noch stärkere Wirkung für Abtödtung von Bacterien ausüben. Das Brennglas läßt sich mit günstigem Erfolge bei verschiedenen, bisher für unheilbar gehaltenen Krankheiten anwenden, z. B. bei Krebs, bei tuberculösen Geschwülsten u. s. w.; es soll auch ein un- schätzbares Mittel gegen den Biß kranker oder giftiger Thiere sein. Ueber- haupt behnt Apery seine „Phototherapie“ (von dem griechischen phakós, die Linse) auf alle Krankheiten aus, die durch irgend welche Gifte ver- anlaßt werden. Daneben erhofft er noch einen besonders Nutzen von der einzelnen Anwendung der verschiedenen Theile des Sonnenspectrums als Heilmittel. Wie es auch um die Sache selbst bestellt sein mag, Herr Apery irrt jedenfalls darin, daß er der Sonne zu sein glaubt, der das Brennglas in die Strahlen einführen will. Bei dem alten Plinius kann er lesen: „Es gibt Kugeln oder Kugeln von Krystall oder Glas, die, wenn sie der Sonne ausgesetzt werden, eine genügende Hitze entwickeln, um ein Kleidungsstück in Brand zu setzen oder das todtte Fleisch solcher Kranken fortzubringen, bei denen ägende Mittel angewandt werden müssen.“

(Wie schützt man sich vor der Influenza?) Wieder einmal geht das Schicksal der Influenza durch die Welt und auch bei uns haben die Hühner seinen lächerlichen Spatz zu spüren bekommen. Ein Wiener Arzt, Herr Dr. Karl Hüller, entwickelt im „Wiener Tageblatt“ folgende Schilderung dieser pandemischen Krankheit: Die Influenza ist eine mias- matisch-contagiöse Krankheit in dem Sinne, daß die Miasmen theil- weise aus dem Boden unter terrestrischen Einflüssen erwachsen, theilweise der Krankheitskeim des Contagiums von Person zu Person übertragen werden kann. Die Krankheit vermag jedes Organ zu befallen, und es werden, wie gewöhnlich, jene Organe zuerst ergriffen, welche überhaupt geringe Widerstandsfähigkeit besitzen. Es ist zwar eine alte Phrase, die vom „locus minoris resistentiae“ spricht, allein sie bleibt ewig neu. Es ist eine Thatfache, daß Inzovivoren, die zu Erkantungen der Respirationsorgane, des Darmes, des Gehirns u. s. w. neigen, auch für die Influenza am empfindlichsten sind. Im Allgemeinen kann gesagt werden, daß minder wider- standsfähige Menschen mit geschwächtem Organismus die besten Angriffsobjecte für die Influenza bilden. Einen absoluten Schutz gegen die Krankheit gibt es nicht. Relativ kann man sich auf zwei Wegen vor ihr schützen. Erstens dadurch, daß man den tellurischen Einflüssen auszuweichen trachtet. Das ist allerdings leichter gesagt, als gethan. Denn nicht Jeder ist in der Lage, einen hochgelegenen Ort aufzusuchen, wenn Nebel die Luft erfüllen. Vor Allem aber trachte man, den Körper durch kalte Bäder, Ausreibungen und gute Nahrung zu stärken. Unter den an Influenza er- krankten Individuen hat man wieder zwischen geschwächten und kräftigen Personen zu unterscheiden. Die ersteren sollen zu Bette gehen und den Körper ausruhen. Gegen das Fieber sind kalte Empfindungen des ganzen Körpers in Anwendung zu bringen, Antipyretica jedoch weniger zu empfehlen. Kräftige Leute werden jedoch durch forcirte Märsche und durch den Aufenthalt in frischer Luft ihre Gesundheit wiedererhalten.

(Dynamit-Explosion.) Man meldet aus Warschau: In dem Steinkohlenbergwerk des Fürsten Hohenlohe bei Wenzlin, unweit der galizischen Grenze, hat in Folge der Unvorsichtigkeit der Bergleute eine furchtbare Dynamit-Explosion stattgefunden. Sechs Bergleute blieben sofort todt; fünf wurden schwer verletzt.

(Eine tolle Carnevals-geschichte) erzählt die römische „Tribuna“ vom letzten Maskenball im „Edorado“ in Rom. Ein Student, der in einer Parodie auf Mascagni's „Feis“ die Rolle einer japanischen Tänzerin ganz großartig verkörpert hatte, war über seinen Erfolg im Maskenballe so erfreut, daß er die Frauenkleider auch während des Tanzes trug. Als er während einer Tanzpause planlos durch die mit weinlichen Lutten besetzten Säle schlenderte, raunte ihm plötzlich jemand ins Ohr: „Ein herrliches Geschöpf!“ Er drehte sich um und gewahrte einen sympathischen Jüngling, auf dessen Antlitz sich eine so naive Ver- wunderung ausdrückte, daß dem Bruder Studio sofort der Gedanke durch den Kopf fuhr: „Was, ein verlebter Narr, der mich für ein echtes Weib hält!“ Der Verehrer der weiblichen Schönheit des Studenten hatte das Aussehen des jugendlichen, bartlosen Hausbesitzerhohes, der jedoch flüchtig geworden ist und bei der ersten besten Gelegenheit sein Taschengeld bis zum letzten Heller „verplündert“. Der Student beschloß, den grünen, abenteuerlustigen Jüngling gründlich einzuzulegen; er ergriff seinen Arm, wozu ihm seine feurigen Blicke zu und stürzte mit liebebeender Stimme: „Gefalle ich Dir wirklich, kleiner?“ — „Sehr“, erwiderte stielich erbebend der junge Mann. Der Student führte nun seinen ent- zündten Verehrer kreuz und quer durch die Logen und ließ dann leichthin die „luggeligen“ Worte fallen: „Ich habe ritzigen Appetit.“ — „Wirklich? Dann wollen wir essen“, antwortete schlicht und einfach der Jüngling. „Wagst, gethan. Bald darauf nahm ein schwügeriges Cabinet das Liebes- pärchen auf. Man öf und trank vorzüglich, und als man gerade ein Bierechen zärtlich werden wollte, kam die Rechnung. Der „Hausbesitzer- Sohn“ sah sie nur oberflächlich an und sagte dann mit einem reizenden Lächeln zum Rechner: „Der Herr zahlt!“ Der Rechner verbeugte sich discret und verständnisvoll lächelnd, und entfernte sich. Der Student aber betrachtete mit weit aufgerissenen Augen seinen „Verehrer“ und fragte mit kaum hörbarer Stimme: „Was sagtest Du soeben? Wer zahlt?“ — „Du!“ — „Ich?“ — „Na, ja, der Herr zahlt doch immer.“ — „Ja, bist Du denn nicht der Herr?“ — „Ich? Keine Ahnung! Ich bin nur als Mann verkleidet, im gewöhnlichen Leben bin ich Modistin.“ — Tableau!

(Ueber den Bau des Nicaragua-Canals.) Der vom Senat der Vereinigten Staaten beschlossenen worden ist, erzählt die Bonboner „Nature“ einiges Nähere. Die Arbeiten werden der bereits bestehenden Nicaragua- Meerescanal-Gesellschaft übertragen werden, sollen aber unter dauernder Aufsicht der Regierung der Vereinigten Staaten stehen, letztere bleibt auch Eigentümerin des gesammten Capitals mit Ausschluß von 7 1/2%, die von den Republiken Nicaragua und Costa Rica beigetragen werden. Die Aufsichtsbörde wird aus 7 Directoren bestehen, von denen die Vereinigten Staaten 5 und die anderen beiden genannten Staaten je einen ernennen.

Die Neutralität des Canals wird von den Vereinigten Staaten verbürgt, so daß keine Benutzung gegen gleiche Rechte aller Nationen gemächert wird. Der Bau soll innerhalb sechs Jahren vollendet sein. Die Kosten sind auf 115 Millionen Dollars (460 Millionen Mark) veranschlagt, und es sollen jährlich nicht mehr als 20 Millionen Dollars ausgegeben werden.

(Die Geologie als Detectiv.) Man sollte es kaum für möglich halten, daß eine so strenge Wissenschaft, wie die Lüge von der Zuammenhang der Erdoberfläche, die Geologie und Petrographie, als ein wirksames Hilfsmittel bei criminalistischen Untersuchungen eintreten kann, aber thatsächlich ist dieser Fall schon einigemale vorgekommen. Auf italienischen Eisenbahnen sind Verabungen von Frachtstücken keine Seltenheit, und die Räuber pflegen die sofortige Entdeckung der Verbrechen dadurch zu verhindern, daß sie die geraubten Eisen oder Kohlen, um den Gewichtverlust auszugleichen, mit Steinen anfüllen. Ist dann später der Raub entdeckt, so soll natürlich die Eisenbahnverwaltung erspürlich gemacht werden; aber die Schwierigkeit ist, herauszufinden, welche der verschiedenen Eisenbahn- verwaltungen es ist, in deren Gebiet die Verabung vorkam; wann hierfür nicht ein genauer Nachweis erbracht werden kann, lehnt natürlich jede Eisenbahngesellschaft die Verantwortung energisch ab. Da tritt nun die Lehre von der geographischen Vertheilung der Gesteinsarten helfend ein. Selbstverständlich werden die Räuber die Steine, die sie zum Anfüllen der geraubten Gepäckstücke verwenden, nicht von weither heranzuschleppen, sondern sie benötigen die in der Gegend vorhandenen Gesteine. Wenn man nun in dieser Steinart Gesteinsarten findet, die nur in ganz bestimmten Gegenden vorkommen, so ist damit der Beweis geliefert, daß nur dort die Verabung vorgekommen ist, daß also die Eisenbahnverwaltung, in deren District die betrreffende Gegend gehört, für die geraubten Güter Ersatz liefern muß. So wurde in einem Fall durch eine bestimmte Art Porphy nachgewiesen, daß die Verabung in Ala vorgekommen sein mußte, in einem anderen Fall konnte das Füllmaterial nur aus einem den Apenninen entstammenden Fluß entspringen, und in einem dritten Fall wurde ein nur in der Gegend von Portici vorkommendes Gestein zum Verräther, welche Eisenbahngesellschaft den Schaden zu ersetzen verpflichtet war.

(Pferde-Krankheiten) sind amtlich constatirt worden, und zwar: am 6. d. in Dmlas-Uija (Sokol Dobofar Comitai) an zwei Pferden die Krätze, — am 17. d. in Weidenbach (Kronstädter Comitai) an einem Pferde der Krätze, — am 17. d. in Brulja (Großfölbürger Comitai) an zwei Pferden der Krätze.

(Erlöschene Viehkrankheit.) In der Gemeinde Berkeny (Kolozser Comitai) ist die Krätze-Krankheit am 13. d. erloschen.

Original-Telegramm.

Budapest, 27. Februar. Eine Extra-Ausgabe des Amtsblattes publicirt die allerhöchsten Handschriften, wonach der König mit allerhöchster Entschliebung vom 26. d. die Demission des ungarischen Gesamtministeriums annimmt und demselben für dessen treuen eifrigen Dienste allerhöchsten Dank ausspricht. Das allerhöchste Handschreiben an Baron Banffy lautet: „Indem Ich Sie hiemit über eigenes Ansuchen Ihrer Stelle als Minister- präsident erhebe, drücke Ich auch bei diesem Anlasse meine dankbare An- erkennung für Ihre in dieser Ihrer Stellung auch unter schweren Ver- hältnissen stets mit voller Hingebung, seltener Selbsterleugnung und mit reiner patriotischer Intentionen geleisteten, besonders treuen, eifrigen und ausgezeichneten Dienste aus und verleihe Ihnen als Zeichen meiner un- veränderlichen Gnade zugleich das Großkreuz Meines Sanct Stefan Ordens.“ Das Amtsblatt publicirt sodann die auf eigenes Ansuchen in Gaaden er- folgte Enthebung der Minister Erdöly, Perczel und Baron Daniel in voller Anerkennung deren mit unermüdeltem Eifer gemachten treuen und ausgezeichneten Dienste, sodann die Ernennung Koloman Széll's zum Ministerpräsidenten und dessen Betrauung mit der provisorischen Leitung des Innenministeriums, die Wiederernennung der Minister Fejérvary, Lukacs, Blässics, Daranyi, Cseh und Széchenyi, die Ernennung des Staatssecretärs Ploß zum Justizminister und des Abgeordneten Hegedüs zum Handelsminister, endlich die zugleich Verleihung des Groß- kreuzes des Leopold-Ordens an den Finanzminister Lukacs in Anerkennung dessen hervorragenden Verdienste.

Fremden-Liste vom 27. Februar.

Hotel Kaiserlicher Kaiser. Verabnehmer, Oberst. von Krasenburk; Kobacz, Professor, Weidener, Lopez, Goldstein, Kaufmann, Rott, Weiss, Siento Horn, von Rudolph; Rince, Ritar, von Thäl, Saint-Milloz; Maran, Kaiser, Gattin, Hof- bänbler von Wöllsch; Mercia, Gattin, von Sottin; Kaiser, Kaufmann, von Berlin; Einhardt, Haber, Fischer, Fischer, Kerner, Koch, Kollner, Kibrich, Bietel, Keres, Koresmar, von Wien; Baron Bornemissa, von M.-Uje; Seyman, Privatier, von Oranien; Stern, Privatant von Raab-Lagab; Berman, Beamter, von Budapest; Gent, Kaufmann, von Berlin; Weinbart, Kaufmann, von Prag; Spitz, Kaufmann, von Wien; Kevay, Kaufmann, von Lemesvar; Gregurich, Oberleutnant, von Ppennob.

Hotel Krenthner. Buro, Ornabstichter, von Albin; Mayer, Ingenieur, von Deau.

Hotel Melker. Bistray Ober-Stubrichter, von Alfo-Arvas; Regratin, Rader, von Olas-Ujala; Stiel, Privatier, von Fred; Gennig, Buchhalter, von Weidener.

Budaposter telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. Februar.

4 1/2 %ige ung. Goldrente	119.95	4 1/2 %ige Oester. Gold-Rente	120.—
4 1/2 %ige Kronen-Rente	97.85	4 1/2 %ige Kronen-Rente	102.—
4 1/2 %ige St.-Eis.-Anl. i. Gold 121.—		1860-er Lose	140.50
4 1/2 %ige „ „ „ i Silber 101.—		Oester.-ungarische Bank-Actien	918.—
5 %ige ung. Oestbahn v. J. 1876. 120.75		Ungarische Credit-Actien	399.50
5 %ige Oestb.-Obligationen	97.—	Oesterreichische Credit-Actien	370.—
Schuldentilg.-Obligations-Oblig.	101.—	Oester.-ungar. Staatsbahn-Actien 351.25	
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat.	96.75	20 Francs-Stücke	9.55
Ungarische Prämien-Lose	161.50	Deutsche Reichsmark	68.90
4 1/2 %ige Oestb.-Papier-Rente 101.25		London a vista	120.45
4 1/2 %ige Oestb.-Papier-Rente 101.—		Paris a vista	47.80
4 1/2 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter	101.—	R. u. L. Ducaten	5.69
4 1/2 %ige „ „ „ „	101.—	abgemeinen Sparcasse IV. Emiffion .101.—	
4 1/2 %ige „ „ „ „	101.—	„ „ „ „ „ „	101.—
4 1/2 %ige „ „ „ „	101.—	„ „ „ „ „ „	101.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. Februar.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente	119.95	1860-er Lose	140.25
4 1/2 %ige Kronen-Rente	97.80	Oester.-ungarische Bank-Actien	917.—
4 1/2 %ige St.-Eis.-Anl. i. Gold 120.45		Ungarische Credit-Actien	398.25
4 1/2 %ige „ „ „ i Silber 101.—		Oesterreichische Credit-Actien	370.—
5 %ige ung. Oestbahn v. J. 1876. 120.70		20 Francs-Stücke	9.55 1/2
5 %ige Oestb.-Obligationen	96.70	Deutsche Reichsmark	68.95
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat.	97.—	London a vista	120.40
Ungarische Prämien-Lose	162.—	Paris a vista	47.75
4 1/2 %ige Oestb.-Papier-Rente 101.25		4 1/2 %ige Oester. Kronen-Rente	101.70
4 1/2 %ige Oestb.-Papier-Rente 101.35		R. u. L. Ducaten	5.70
4 1/2 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter	101.05	Stalteinische Baunoten	44.30
4 1/2 %ige „ „ „ „	101.—		
4 1/2 %ige „ „ „ „	101.—		

Aus dem Amtsblatte.

Rechtliche.

Am 3. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Juon Morea in Sälmea. (Lorbaer Gerichts- hof.)
Am 4. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Nachlasses der Maria - in - als geb. Krivan in Klausenburg und Naghar - Eard. (Klausenburger Gerichts- hof.)
Am 4. März (auch unter dem Auerfungspreise) Liegen- schaften des Tuder Mantan jun. in R. Sinar. (Geran- nader Gerichts- hof.)
Am 6. März (auch unter dem Auerfungspreise) Liegen- schaften des Bucur Stoica in Poplaka. (Hermannstädter Ge- richtshof.)
Am 7. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fab- riken des Florea Suciu in Spring. (Karlburger Bezirks- gericht.)
Am 9. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften der Amalia Valint geb. Tolvaj in Egerbegh. (Lorbaer Gerichts- hof.)
Am 9. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fab- riken des Lorand Kocz in Abrudbanja. (Dortiger Bezirks- gericht.)
Am 11. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Nicolae Popescu in Gafag. (Dortiges Bezirks- gericht.)
Am 13. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften der Gräfin Adele Bethlen Gräfin Kolbatalagi in Szent- Demeter. (Szelety-Kerejstiner Bezirksgericht.)
Am 22. März (auch unter dem Auerfungspreise) Liegen- schaften des Jozif Morar in Vajtsich. (Hermannstädter Ge- richtshof.)
Am 5. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Leopold Weinberger in Karlsburg. (Dortiger Ge- richtshof.)

Rundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichts- hof, daß Anna Piron aus Klany unter Curatel gestellt wurde.
Vom Kronstädter Gerichts- hof, daß Wilhelm Padaban und Feida Brenner aus Kronstadt unter Curatel gestellt wurden.
Vom Szelety-Kerejstiner Gerichts- hof, daß Abolf Pap aus Kézi-Bajaly unter Curatel gestellt wurde.
Vom Szelety-Kerejstiner Gerichts- hof, daß Katharina Hoffu geb. Öbldner aus Sommerburg unter Curatel gestellt wurde.
Vom Dezer Gerichts- hof, daß Katharina Thot geb. Kovacs aus Vapoz unter Curatel gestellt wurde.
Vom Hermannstädter Gerichts- hof, daß Michael Friedrich Binder aus Hermannstadt unter Curatel gestellt wurde.
Vom Hermannstädter Gerichts- hof, daß Georg Stoica aus Fied unter Curatel gestellt wurde.
Vom Marosvasarhelyer Gerichts- hof, daß Michael Söfalvi aus Köpönyesremete unter Curatel gestellt wurde.
Vom Marosvasarhelyer Gerichts- hof, daß Anna Farkas geb. Kis aus Szasz-Regen unter Curatel gestellt wurde.
Vom Gijabetschbacher Gerichts- hof, daß Maria Reimert geb. Schuster aus Muzsna unter Curatel gestellt wurde.
Vom Lorbaer Gerichts- hof, daß der Concurs gegen Martin Spiegler in Maros-Ladas aufgehoben wurde.
Vom Kronstädter Gerichts- hof, daß die Tagfahrt wegen Commission in Lantlan am 11. März statifindet.
Vom Gijabetschbacher Gerichts- hof, daß die Tagfahrt wegen Commission in Streifort am 14., in Michelsdorf am 21., in Fegelsdorf am 27. März statifindet.
Vom Gijabetschbacher Gerichts- hof, daß die Tagfahrt wegen Commission in Longodar am 5. April statifindet.
Auforderungen.
Vom Gijabetschbacher Bezirks- gericht an Valentin Voga, zur Tagfahrt am 1. März zu erscheinen.
Vom Szelety-Kerejstiner Bezirks- gericht an Johann Pap, zur Tagfahrt am 3. März zu erscheinen.
Vom Szelety-Kerejstiner Bezirks- gericht an Johann Tamas, zur Tagfahrt am 8. März zu erscheinen.
Vom Hermannstädter Gerichts- hof an Gligor Dicu, zur Tagfahrt am 6. März zu erscheinen.
Vom Szelety-Kerejstiner Bezirks- gericht an Moses Szep, zur Tagfahrt am 7. März zu erscheinen.
Vom Gijabetschbacher Gerichts- hof an Alexander Gaf, zur Tagfahrt am 9. März zu erscheinen.
Vom Gijabetschbacher Bezirks- gericht an Anton Gfhar, zur Tagfahrt am 10. März zu erscheinen.

Erlaubungen.

Bei der Nagheneber Finanz- direction eine Rechnungs- practikanten-Stelle. Gesuche bis 4. März.
Bei dem Gf. - Gmester Nebenpollante die Controloz-Stelle. Gesuche bis 5. März.
Bei dem Mühlbacher Forstamt mehrere Waldhüter-, Waga- zinswächter- und Forstneut-Stellen. Gesuche bis 10. März.
Bei der Szelety-Kerejstiner Finanz- direction eine Kanz ei- official-Stelle. Gesuche bis 15. März.

Das Haus Saggasse Nr. 11 (ehemalige Morscher'sche Apotheke) ist zu verpachten oder auch kann dasselbe partiell vermietet werden.
Frequentirter Eckposten mit schönem Geschäftslocal. Näheres zu erfragen Schewigasse 32. [122] 3

Tuchversandt nur für Private.

Ein Coupon, 3-10 m. lang, genügend für 1 Herren-Anzug, kostet nur
a. 2-50 aus guter
a. 3-10 aus guter
a. 4-50 aus guter
a. 5-75 aus feiner
a. 6-90 aus feiner
a. 7-100 aus feinsten
a. 8-120 aus englischer
a. 9-135 aus Kammgarn
echter Schafwolle.

Tuchfabriks- Niederlage Kiesel-Amhof in Brünn. Muster gratis und franco. - Mustergetreue Lieferung. Privat-Kunden Achtung! Nur direct wird preiswerth eingekauft. Zur Aufklärung und zum Beweise Folgendes: Adolf Krausz, Tuchhändler in Budapest gibt dem Schneider für Bestellungen aus seinem Musterbuche nachstehende Geschenke:
Bei Abnahme von 6. W. fl. 10.- um 50 kr. eine Hose, bei Abnahme von 6. W. fl. 20.- um fl. 1.- einen Anzug, bei Abnahme von 6. W. fl. 60.- einen feinen Anzug ganz umsonst. Ausserdem hat der Schneider folgenden Rabatt: fl. 3.- per Meter und 20%.
Diese Geschenke bezahlt nur der Privatkunde, welcher aus dem Musterbuche des Adolf Krausz beim Schneider kauft. (135) 1-24

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile 11, gegründet 1873, besorgt Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications- Mittel zu constantesten Bedingungen.
Nasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen.
Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei.
Telephon Nr. 809. - Postparcassen- (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Möbel zu verkaufen Schwimmschulgasse Nr. 50. [126] 3-3

Stockhohes Haus Elisabethgasse Nr. 16, neugebaut, mit einem Geschäfts-Local, ist aus freier Hand zu verkaufen. [138] 1
Näheres beim Eigentümer dortselbst.

Carfiol - Stüd 25 fr. - Carfiol - Stüd 25 fr.
Schöne Rosen aus Neapel, Paradeis eingetlocht aus Italien, ff. Groyer-Käse feim, weich, mild, Salami neue, Gothaer Mettwurst, Leber- mit und ohne Trüffeln, Schinkenwurst etc., Strachino di Milano, Gorgonzola, Imperial, Fogarascher Delicatess-Käse, Trappisten, echt Parmezan, Quargel echte Dalmätzer etc., Nüsse süße, bännschafige, Haselnüsse ganze und aufgeschlagene, Para-Nüsse oder amerikanische Nüsse, etc.

Dachdecker-Arbeiten, Rinnen-Anfrich und alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten sowohl hier, als auch auswärts übernimmt zu solider Ausführung bei billigen Preisen [100] 5-10
Eduard Ongyerth, Ziegeldecker-Meister, Hermannstadt, Schmiedgasse 3.

Südfrüchte, Datteln feine Peloux, Alexandriner und Feigen 3 Sorten, Krachmandeln, Malagatrauben, Sultanbrod (Rahat), Halva, Suppengemüse - Julienne - Suppengemüse zum Einlösen, wie Reis, Gerste etc., 10 Delta 20 und 25 fr., Erbsen gebrüht für Suppen 10 Delta 25 fr., auch in Dosen in Salzlake conservirt; Bohnen grüne gebrüht, Stock-Fisch (46) 6
gewässert 1 Stk 50 fr., Aal geräuchert, Fisch-Roulade in Aspice, Seeforellen in Aspice, ff. Fisch-Salat, Sprotten 10 St. 15 fr. und viele marine Fisch-Sorten bei Franz Jahn Söhne, Reisporgasse 2. Hermannstadt, Kleiner Ring 31.

Das brillianteste, meist geschätzte Clavier für Salon und Concert.
Claviere von L. Bösendorfer, k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher, ausschliesslich nur in V. v. Heldenberg's erster siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung in Hermannstadt zu Original-Preisen vorrätzig. [15] 9
Gegenwärtig das meist geschätzte Clavier für Salon und Concert.

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:
Neuer und alter Haus-Kalender für das Jahr 1899.
Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1899 - Die 12 Himmelszeichen - Die Sonne mit den Planeten - Die Mondesviertel - Jahresregent: Venus - Jahres-Charakter - Von den Finsternissen - Sichtbarkeit der Planeten - Von den Jahreszeiten - Die vier Quatember - Osterabelle - Gerichtsjerien - Kalendarium - Kalender der Juden - Bauernregeln - Genealogie des regierenden Kaiser-Königshaus von Oesterreich-Ungarn - Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser - Jahrmärkte - Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ung. Postparcasse, D. Post-Curje, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon - Bestimmungen in Hermannstadt - Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif - Stempels- und Gebührenwesen - Fünfzig Jahre Kaiser. 1848-1898. Von Oscar Grife mit Titelbild - Der wilde Curmian. Erzählung aus dem rumänischen Volksleben. Von Julius Theis - Geschichten eines Spasmachers. Von Johann Leonhard - Johannes Honterus. Aus dem „P. L.“ - Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1897 bis Ende August 1898 - Kaiserin-Königin Elisabeth ermordet! (mit Bild) - Anekdoten - Mannigfaltiges - Gemeinnütziges - Inserate.
Preis: 20 fr., mit Postzusendung 23 fr.
Wandkalender. Groß-Placat in Farbendruck. Preis 20 fr., mit Postzusendung 23 fr.
Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag, Hermannstadt, Wintergasse 9.

KEIN KAFFEE-RÖSTEN MEHR IM HAUSE!
Die kürzlich gegründete FIUMANER KAFFEE-RÖSTEREI A.-G. errichtete ihr Etablissement nach einem, im vollen Sinne des Wortes Welt- ruf geniessenden Patent-Verfahren, welches letzteres die nachstehenden grossen Vortheile voll und ganz bewirkt:
Es bleiben dem Kaffee nicht nur alle werth- vollen Bestandtheile u. Nährstoffe unge- schmälert voll er- halten, sondern es ist erwiesene Thatsache, dass der Kaffee bei An- wendung dieses Ver- edelungs - Systemes in eminenten Weise an Aus- giebigkeit, Schmack- haftigkeit, Aroma und Kraft gewinnt.
welche Vortheile selbst bei längerem Lagern dem Kaffee erhalten bleiben.
Mehrere vorliegende Gutachten der bedeutendsten Chemiker, Aerzte und wissen- schaftlicher Autoritäten bestätigen vorstehende Angaben, von deren Richtigkeit sich jede Hausfrau durch einen Probekauf überzeugen kann.
Schutzmarke. Unsere sämtlichen Packungen, Fass- und Sackwaare, tragen unsere obige Schutzmarke, welche wir unbedingt Ihrer freundlichen Beachtung empfehlen!
Die Kaffees sind in stets frischem Brand in der Preislage von fl. 1.60 - fl. 2.80 per Kilo in allen besseren Specerei- und Delicatess-Geschäften zu haben!
Für Reinheit vollste Garantie.
Unser Patentverfahren wurde in Deutschland, Holland, Belgien, Frankreich, Dänemark, Schweden und Norwegen in den letzten 4 Jahren eingeführt und hat sich überall glänzend bewährt!
Hauptniederlage bei J. B. Misselbacher sen. in Hermannstadt u. Schässburg. [931] 26-26
General-Verschleisser: FIUMANER CREDITBANK (Actien-Gesellschaft), FIUME.